

Werner Thole
Nicolle Pfaff
Hans-Georg Flickinger *Hrsg.*

Fußball als Soziales Feld

Studien zu Sozialen Bewegungen,
Jugend- und Fankulturen



Springer VS

Fußball als Soziales Feld

Werner Thole · Nicolle Pfaff ·
Hans-Georg Flickinger
(Hrsg.)

Fußball als Soziales Feld

Studien zu Sozialen Bewegungen,
Jugend- und Fankulturen

 Springer VS

Hrsg.

Werner Thole
Universität Kassel
Kassel, Deutschland

Nicolle Pfaff
Universität Duisburg-Essen
Essen, Deutschland

Hans-Georg Flickinger
Universität Kassel
Kassel, Deutschland

ISBN 978-3-658-11678-1 ISBN 978-3-658-11679-8 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-11679-8>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Sport ist ein integrales Element moderner Gesellschaften. Diese schlichte und kaum Widerspruch provozierende Markierung trifft insbesondere auf den Fußball zu. Kaum einen anderen gesellschaftlichen Bereich wird eine vergleichbare integrierende wie zugleich auch spaltende Wirkung zugesprochen und kaum eine andere Sportart bietet eine vergleichbare Folie zur kritischen Betrachtung respektive zur Initiierung von Widerspruch und Protest.

Fußballfans konstituieren spätestens seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa und später auch auf anderen Kontinenten eine eigene Kultur. Wenn der Blick vom eigentlichen Spiel auf den Platz abgewendet wird, dann richtet sich der Blick sehr schnell auf die Fußballkulturen, allerdings zuvorderst nicht auf deren Eingewobenheit in soziale Bewegungen, sondern vornehmlich auf die Inszenierungen der Fankulturen. Insbesondere die in den öffentlichen Wahrnehmungen zunehmenden gewaltvollen Auseinandersetzungen werden dann Thema – und das nicht erst seit Ende des zwanzigsten Jahrhunderts.

Fußball ermöglicht die Herstellung von Zugehörigkeit, Identität und von Zusammenhalt. Die Herausbildung von nationalen, regionalen und städtischen Kulturen wird über Fußball ermöglicht, unterstützt und partiell sogar initiiert. Zugleich und parallel kann über Fußball Abgrenzung und Differenz zu den »Anderen« grundiert werden. Fußball ist ambivalent und polarisiert, nicht nur während des Spiels auf dem »grünen Rasen«, auch auf den Tribünen, in den Städten und vor dem Fernseher – Fußball ist immer »mehr als nur das Geschehen auf dem Platz«.

Der jetzt vorgelegte Band »Fußball als Soziales Feld. Studien zu Sozialen Bewegungen, Jugend- und Fankulturen« blickt auf eine etwas längere Entstehungsgeschichte zurück. Parallel zur Fußballweltmeisterschaft 2014 fand in Porto Alegre, Brasilien eine kleine, viertägige, von der Hans-Böckler-Stiftung, der Universität Kassel und der Pontificia Universidade do Catalica do Rio Grande do Sul unterstützte Tagung mit dem Titel »Im Schatten des Balls. Fußball, Fans und soziale Bewegungen« statt.

Die Mehrzahl der in diesem Band publizierten Beiträge gehen auf Vorträge dieser Tagung zurück. Das verzögerte Erscheinen des Sammelbandes ist den vielfältigen Wirren der Gestaltung privater wie akademischer Alltage geschuldet, die die Herausgeber*innen zu meistern suchen, in den sie zuweilen aber auch zu „versinken“ drohen. In dem Band werden die Beiträge nach einem einleitenden Beitrag unter drei Themenblöcken präsentiert.

Der einleitenden Aufsatz der Mitherausgebenden *Werner Thole* und *Nicolle Pfaff* nimmt die in diesem Band versammelte Perspektivenvielfalt auf, indem er ausgehend von einer historischen Rekonstruktion von Entwicklungen und akademischen Thematisierungsformen des Fußballs zunächst dessen gesellschaftspolitische Bedeutung diskutiert und anschließend sozialwissenschaftliche Perspektiven auf Fankulturen vorstellt und diskutiert. In dem sich daran anschließenden ersten thematischen Block befasst sich zunächst *Luiz Rhoden* mit dem Verhältnis von Fußball-Spiel, Identität, Selbst und Bildung vor dem Hintergrund einer Auseinandersetzung mit den Analogien zwischen sportlichem und philosophischem Spiel. Im Fußballspiel und seiner Betrachtung erkennt er, wie in der Tätigkeit des Philosophierens auch, Potentiale des Lernens und der Vervollkommnung und weist dem Spiel als solchem eine Bedeutung für die menschliche Entwicklung zu. *Reiner Becker* beschreibt anschließend Fußballszene als Arenen der Sozialisation, die Anerkennung, Vergemeinschaftung und Zugehörigkeit in unterschiedlicher Intensität konstituieren. Darauf aufbauend diskutiert er die gesellschaftspolitische Relevanz von Fußballereignissen am Beispiel kollektivgeschichtlicher Vergewisserungen über Erfolge und Niederlagen in globalen Wettbewerben und fragt nach der Bedeutung des Fußballs im Kontext von Individualisierung und Kommerzialisierung. Aus einer spezifischen, brasilianischen Perspektive verbinden *César Augusto Barcellos Guazzelli* und *Rafael Belló Klein* in ihrem Beitrag die Darstellung der Geschichte des brasilianischen Fußballs mit einer Analyse der Entwicklung der brasilianischen Gesellschaft und zeichnen dabei mehrere Transformationen von Fußball zwischen Elitensport und populärem Massensport bis in die aktuelle Verfasstheit der brasilianischen Gesellschaft hinein nach.

Die gemeinschaftsstiftende und Fußballereignisse gestaltende Praxis der Ultra-Fans untersucht *Vinzenz Thalheim*. Auf der Grundlage einer wissenssoziologisch und ethnographisch fundierten Studie zur Tribünenpraxis einer Ultragruppe sowie im Vergleich mit den durch Clifford Geertz beschriebenen balinesischen Hahnenkämpfen stellt die Untersuchung den Eigenwert der Ultraszene als soziales Feld sowie die Eigenlogik der Tribünenpraktiken gegenüber dem Fußballspiel heraus. Einblicke in die soziale Lage von jungen Menschen in der brasilianischen Stadt Toledo im Bundesland Paraná und den ihnen zur Verfügung stehenden Räumen informeller Bildung thematisiert *Cristiane Sander*. Dabei diskutiert sie im Kern

weniger fußballbezogene Fragen, jedoch die Herausforderungen, die aufgrund anhaltender Exklusionsprozesse in Bildung und Arbeitsmarkt sowie durch eine fehlende Institutionalisierung jugendpolitischer Arenen in der Einrichtung von Räumen der non-formalen und informellen Bildung liegen.

In dem thematischen Block „Fußballfans im Spannungsfeld von politischen Bewegungen und Intervention“ skizziert *Jonas Gabler* in seiner systematischen Darstellung die rechtlichen und sozialen Interventionen im Umgang mit Devianz und Delinquenz in Fangruppen. Ausgehend von einer kurzen Geschichte der Entwicklung der Fankulturen erörtert er jüngere rechtliche Entwicklungen in Europa und diskutiert ausführlich aktuelle Interventionen gegen Ultras und andere Fangruppen in der BRD. Die soziale und politische Funktion von Fußballfans für die Etablierung einer rechten sozialen Bewegung in Polen im letzten Jahrzehnt arbeitet *Andreas Kahrs* daran anschließend heraus und beschreibt ihre Relevanz für Mobilisierung, ihre Bedeutung für die Multiplikation von Inhalten und ihre Leistung als Instanz der Vermittlung zwischen Bewegung und Bewegungsumfeld als drei zentrale Funktionen der Fanszenen für die rechte Bewegung. Ergänzend zu diesem Beitrag diskutiert *Florian Schubert* die Bedeutung von diskriminierenden Abwertungen gegnerischer Fans im Fußball und beschreibt in diesem Kontext das Stadion als Raum der Austragung gesellschaftlicher Konflikte. Am Beispiel rechter Fangruppen im Stadion werden historische Entwicklungslinien der politischen Agitation aufgezeigt und in ihren gesellschaftlichen und identitätsbildenden Funktionen diskutiert. Die Fanszene als politischen Raum entwirft *Alice Blum* in ihrem Beitrag, indem sie in Anlehnung an Gramscis Hegemoniekonzept jüngere Entwicklungen in der Fanszene analytisch nachvollzieht und im Kontext gesellschaftlicher Transformationen verortet. *Gesa Köbberling* betrachtet vor dem Hintergrund des Konzepts der Dominanzgesellschaft sowie aus intersektionaler Analyseperspektive rassistische Praxen im Kontext von Fankulturen im deutschen Männerfußball und versteht diese als Ausdruck heterogener subjektiver und kollektiver Bedeutungszusammenhänge. Hiervon ausgehend formuliert sie Perspektiven für die pädagogische Arbeit mit Fans und in Sportvereinen und fordert hier zu einer Differenzierung der Ansätze auf. In diesem Teil des Bandes fragt abschließend *Silke Jakob* danach, ob und in welcher Form im Fußball die Rechte von Kindern Beachtung finden. Am Beispiel von Kinderrechten geht sie der zeitlich begrenzten Aufmerksamkeit nach, die Menschenrechtsverletzungen und soziale Konflikte im Kontext der Austragung internationaler Fußballerevents in Form von Medienberichterstattung und lokalen Protesten erhalten. Dabei weist sie auf Ausblendungen und bestehende Machtformationen hin und formuliert davon ausgehend Perspektiven einer partizipativ angelegten Thematisierung von Kinderrechten im Kontext von Fußballerevents.

In dem abschließenden Thementeil untersucht zunächst in einer Analyse von Organisation, Ausrichtungspraxis und Investitionen im Kontext der WM in Brasilien im Jahr 2014 *Arlei Sander Damon* die Bedeutung der Fußballweltmeisterschaft für die brasilianische Gesellschaft und entlarvt die Konzepte der Modernisierung und Innovation neben der Fußballbegeisterung in Brasilien als zentrale politische Strategien der Durchsetzung des ökonomisierten Großevents. Einer vergleichbaren Fragestellung widmen sich dann *Yui Gushiken*, *Celso Francisco Gayoso* und *Quise Gonçalves Brito* der sozialen Konstruktionen von Nation am Beispiel der Bewerbung Brasiliens und seiner Regionalregierungen für die Austragung der Spiele im Zusammenhang der Fußballweltmeisterschaft 2014. Auf politischer, kultureller und sozialer Ebene zeichnen sie die nach, welche Differenzkonstruktionen, gesellschaftliche Machtverhältnisse und Projektionen mit den politischen Argumentationen im Vorfeld der Weltmeisterschaft verbunden sind. Einen persönlichen, wenngleich nicht weniger analytischen Blick wirft abschließend in diesem Band *Alexandre Fernandez Vaz* auf die Entwicklung des internationalen Fußball(geschäft)s, der Austragung von Wettbewerben wie auf die Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien und stellt dabei ökonomische, politische und sportliche Entwicklungen dem subjektiven und kollektiven Erleben als Fan gegenüber.

Wir danken allen Autor*innen für ihr Engagement bei der Erstellung der Beiträge und für ihre Geduld mit den Herausgeber*innen. Danken möchten wir auch Stephanie Laux vom Verlag „Springer VS“, insbesondere auch für ihre verständnisvollen, in ihrer Intensität aber nie nachlassenden Ermahnungen, doch endlich die Manuskripte für das Buch dem Lektorat des Verlages zu übergeben. Recht herzlich danken möchten wir auch Katharina Vontz für die souveräne Umsetzung und Gestaltung des Manuskriptes. Schließlich gebührt unser Dank auch Monika Orellano und Fatma Bilgi für die umsichtige redaktionelle Arbeit am Manuskript und Nermin Kilicaslan für die Unterstützung bei der Organisation des Bandes.

Essen, Porto Alegre & Kassel 2015 bis 2018

Nicolle Pfaff, Hans-Georg Flickinger und Werner Thole

Inhalt

I Einleitung

Im Schatten des Balls. Soziale Bewegungen, Jugend- und Fußballfankulturen – Annäherungen	3
<i>Werner Thole und Nicolle Pfaff</i>	

II Fußball im Spannungsfeld von sportlicher Praxis und Fankultur

Philosophische Hermeneutik im Spiel: Der Fußball als Ausübung der Spielkunst	19
<i>Luiz Rohden</i>	
Fußball(szenen), Sozialisation und politische Kultur	31
<i>Reiner Becker</i>	
Der brasilianische Fußball bis zur WM 2014. Historischer Überblick und aktueller Kontext	39
<i>César Augusto Barcellos Guazzelli und Rafael Belló Klein</i>	
Tribünenpraktiken von Ultrafans im Fußballstadion: Von Zuschauer*innen zu Mitmacher*innen	49
<i>Vinzenz Thalheim</i>	
Die Lage Jugendlicher und die Non-formale Bildung: Jugendzentren in Toledo (Paraná)	63
<i>Cristiane Sander</i>	

III Fußballfans im Spannungsfeld von politischen Bewegung und Intervention

Die Ultras als Objekt sozialer und rechtlicher Intervention	77
<i>Jonas Gabler</i>	
Polnische Fußballfans als Akteur*innen in einer „sozialen Bewegung von Rechts“	95
<i>Andreas Kahrs</i>	
Abwertung als soziale Abgrenzung im Fußballstadion. Spielwiese für gesellschaftliche Diskriminierung und neonazistische Interventionen	105
<i>Florian Schubert</i>	
Fußballfans als politische Akteur*innen	115
<i>Alice Blum</i>	
Rassismus in Fankulturen. Herausforderungen für die Pädagogik	123
<i>Gesa Köbberling</i>	
Kinderrechte im Abseits? Fußball als Spiegel der gesellschaftlichen Bedingungen	135
<i>Silke Jacob</i>	

IV Fußballerevents im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen

„FIFA go home“. Die Ungereimtheiten einer nach Brasilien vergebenen Fußballweltmeisterschaft	143
<i>Arlei Sander Damo</i>	
Traditionelle Kultur und Naturlandschaft. Rekurse auf die Differenz angesichts des Kosmopolitismus bei der Fußballweltmeisterschaft in Cuiabá, Brasilien	155
<i>Yuji Gushiken, Celso Francisco Gayoso und Quise Gonçalves Brito</i>	
2014 – Weltmeisterschaft in Brasilien. Politik und Gesellschaft in der Gegenwart	171
<i>Alexandre Fernandez Vaz</i>	

Die Autor*innen

Reiner Becker arbeitet als Leiter des Demokratiezentrum Hessen im Beratungsnetzwerk Hessen – gemeinsam für Demokratie und gegen Rechtsextremismus an der Philipps-Universität Marburg im Schwerpunkt im Themenfeld Rechtsextremismusprävention. E-Mail: reiner.becker@uni-marburg.de

Alice Blum arbeitet Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promovendin an der Justus-Liebig-Universität in Gießen mit einem Schwerpunkt auf interkultureller Pädagogik. Sie forscht zur extremen Rechten mit dem Fokus auf neurechte Gruppierungen sowie Geschlechterpolitik und Genderkonstruktionen innerhalb der rechten Szenen. E-Mail: Alice.Blum@erziehung.uni-giessen.de

Quise Gonçalves Brito ist Master in zeitgenössischer Kulturwissenschaft und promoviert im gleichen Bereich in der Universidade Federal de Mato Grosso (ECO-UFMT/Cuiabá). E-Mail: qgbrito@gmail.com

Arlei Sander Damo arbeitet als Professor für Sozialanthropologie an der Universidade Federal do Rio Grande do Sul (UFRGS) im Post-Graduiertenprogramm Sozialanthropologie zu den Arbeitsschwerpunkten der Anthropologien der Ökonomie und des Politischen sowie des Sports. E-Mail: arleidamo@uol.com.br

Jonas Gabler ist Politikwissenschaftler und Mitbegründer der Kompetenzgruppe Fankulturen und Sportbezogene Soziale Arbeit an der Leibniz-Universität Hannover. Er arbeitet zu Fußballfankulturen, zur Konfliktbewältigung in Fußballclubs, zur Gestaltung von Sicherheit rund um Fußballspiele und zum Verhältnis von Fußballfans und Polizei. E-Mail: jonas.gabler@sportwiss.uni-hannover.de

Celso Francisco Gayoso ist Professor der Universidade Federal do Sul da Bahia (UFSB/Teixeira de Freitas) und hat in der UFRJ im Bereich Kommunikation und Kultur promoviert. E-Mail: celsogayoso@terra.com.br

César Guazzelli arbeitet als Professor im Institut für Geschichte an der Universidade Federal do Sul (UFRGS). Seine Schwerpunkte liegen im Bereich der historischen Theorien und Methoden, in der Geschichte Amerikas und der Lokalgeschichte des Bundesstaats Rio Grande do Sul mit besonderem Schwerpunkt auf der Grenzentwicklung im 19. Jahrhundert. E-Mail: cguazza@terra.com.br

Yuji Gushiken ist Professor an der Fakultät für Kommunikation und Künste (FCA) und im Postgraduierten-Programm in Contemporary Culture Studies an der Bundesuniversität von Mato Grosso (UFMT) in Cuiabá, Mato Grosso, Brasilien. Er forscht im interdisziplinären Bereich zwischen Kommunikation, Kultur und Stadt. E-Mail: yug@uol.com.br

Silke Jakob arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Peerspezifische Sozialisationsprozesse von Jugendlichen“ an der Universität Zürich. Ihre Arbeitsschwerpunkte beziehen sich auf das Engagement von Jugendlichen, auf Kinderrechte, Fragen der Peerforschung sowie Mediation und Konflikte im familiären Kontext. E-Mail: silke.jakob@ife.uzh.ch

Andreas Kahrs lebt und arbeitet als Historiker und Bildungsreferent in Berlin, promoviert an der Humboldt-Universität Berlin im Fach Geschichte und forscht zu deutscher Zeitgeschichte, Geschichte der Apartheid, der Sozialen Bewegungen und der Entwicklung der Extremen Rechten in Mittelosteuropa. E-Mail: andi@akprojekte.org

Rafael Klein promoviert im Fach Geschichte an der Universidade Federal do Rio Grande do Sul (UFRGS) zum literarischen Werk des nordamerikanischen Schriftstellers Howard Fast. E-Mail: rb-klein@uol.com.br

Gesa Köbberling arbeitet als Professorin Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt „Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft“ an der Evangelischen Hochschule Freiburg zu den Themen Soziale Arbeit, Migration, Rassismus und Rechtsextremismus. E-Mail: Gesa.Koebberling@eh-freiburg.ekiba.de

Luiz Rohden ist Professor für Philosophie und Koordinator der Post-Graduierenausbildung im Fach Philosophie an der Universität do Vale do Rio dos Sinos und forscht zu Hermeneutik, Phänomenologie und Antiker Philosophie. E-Mail: Rohden@unisinos.br

Nicolle Pfaff ist Hochschullehrerin und Leiterin der Arbeitsgruppe Migrations- und Ungleichheitsforschung an der bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. Sie arbeitet zu Fragen der Bildungsungleichheit und in den Feldern Schul- und Jugendforschung. E-Mail: nicolle.pfaff@uni-due.de

Cristiane Sander, Doktorin der Sozialarbeit (Universität Kassel), Postdoktorat im Postgraduiertenstudiengang Sozialarbeit der UNIOESTE in Toledo (Paraná). Stipendiatin des PNPd/CAPES, arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am lateinamerikanischen Institut für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik der Bundesuniversität für Lateinamerikanische Integration (UNILA). Ihre Themenschwerpunkte sind: Jugend, Partizipation und Sozialpolitik. E-Mail: cristianesander@hotmail.com

Florian Schubert arbeitet nach seiner Dissertation zu Antisemitismus im Fußball an einer Stadtteilschule in Hamburg als Politik-, Geschichts- und Sportlehrer. In seiner wissenschaftlichen Arbeit befasst er sich mit Fanverhalten und Diskriminierung im Fußball. E-Mail: fl.schubert@gmx.de

Vinzenz Thalheim arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Kassel; Fachgebiet Sozialpädagogik des Kindes- und Jugendalters. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Stationäre Formen der Jugendhilfe, Jugendforschung sowie Verfahren der rekonstruktiven Sozialforschung insbesondere Grounded Theory, Objektive Hermeneutik und biographische Fallrekonstruktion. E-Mail: vthalheim@uni-kassel.de

Werner Thole, Prof. Dr. phil. habil., ist Hochschullehrer für „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Soziale Arbeit und außerschulische Bildung“ am Fachbereich Humanwissenschaften der Universität Kassel. E-Mail: w-thole@uni-kassel.de

Alexandre Fernandez Vaz ist assoziierter Professor der Bundesuniversität von Santa Catarina (UFSC) und aktiv im Nationalen Rat für wissenschaftliche und technologische Entwicklung (CNPq) des Ministeriums für Wissenschaft und Technologie Brasiliens. Seine Forschungsinteressen beziehen sich auf Fragen der Gesellschaftstheorie, Kultur und Politik sowie Philosophie der Erziehung. E-Mail: alexfvaz@uol.com.br



I

Einleitung



Im Schatten des Balls

Soziale Bewegungen, Jugend- und Fußballfankulturen – Annäherungen

Werner Thole und Nicolle Pfaff

„Wenn man heute sagt, dass das Fußballspiel ein Symptom einer relativ hohen Zivilisationsstufe sei, so mag das auf den ersten Blick vielleicht etwas unwahrscheinlich erscheinen“, begann Norbert Elias (1983) seinen Aufsatz „Der Fußballsport im Prozess der Zivilisation“, und setzte sogleich hinzu: „Was wir heute vor allem sehen, was beim Fußball ins Auge fällt, sind die vielfältigen Gewalttätigkeiten, sei es von Seiten des Publikums, sei es innerhalb der Mannschaften selber.“ Heute sind es einerseits die selbstorganisierten Fußballszenen, Hooligans und insbesondere die „Ultras“, welche zitiert werden, wenn der Blick auf Geschehen neben dem grünen Rasen „im Schatten des Balls“ gelenkt werden soll. Andererseits scheinen die kollektiven Fankulturen und -praktiken rund um den Fußball eine besondere Arena für die Aufführung gesellschaftlicher Machtverhältnisse und die Ausübung diskriminierender Handlungen, wie Rassismus, Sexismus und Homophobie zu bieten. Sie fordern Sportfunktionäre, Politiker*innen und Pädagog*innen heraus, darüber nachzudenken, wie deren Inszenierungen und ein darin eingebundenes gewaltorientiertes Verhalten mittels „pädagogisch“ sinnvoller Projekte und Angebote beantwortet werden kann. In „paramilitärischen Kriegsspielen“, wie Peter Weigle (1902) zu Beginn des 20. Jahrhunderts anregte, wird heute wahrscheinlich kaum noch eine sinnvolle Alternative zum Fußballspiel und zum Besuch von Fußballspielen gesehen. Aber die Erfahrung, dass der Attraktivität des „Spiels“ vor und nach dem Spiel kaum ein pädagogisches, zivilgesellschaftliches Angebot zu entsprechen vermag, scheint nach wie vor an Gültigkeit nicht verloren zu haben. Der Kampf um die Vorherrschaft in öffentlichen – realen und medialen – Räumen findet auch über den Fußball statt. Der Beitrag möchte in unsystematischer Absicht an Episoden aus der Geschichte des Fußballs erinnern, auf die gesellschaftliche Bedeutung und politische Instrumentalisierung des Fußballs hinweisen und Fankulturen im Fußball in die damit skizzierten sozialen Zusammenhänge einordnen.

1 Blick zurück ...

Ende des 19. Jahrhunderts erschien in der „Deutschen Turnzeitung“ ein Beitrag des jungen, promovierten Braunschweiger Gymnasiallehrers Konrad Koch (1878) mit dem Titel „Wie kann Fußball ein deutsches Spiel werden“. Konrad Koch, ab 1868 am Martino Katharineum lehrend tätig, war in der deutschen Sport- und Spielbewegung damals kein Unbekannter. Zusammen mit dem Braunschweiger Turnlehrer August Hermann initiierte er zehn Jahre vor dem Erscheinen des Aufsatzes auf dem „Kleinen Exerzierplatz“ in Braunschweig 1874 das erste, zumindest das erste in Quellen erwähnte Fußballspiel in Deutschland. Den Überlieferungen zufolge waren in den kommenden zwei Jahrzehnten jeweils zwischen 30 und 100 Schüler an den Fußballspielen auf den staubigen, unebenen und keineswegs der sportlichen Aktivität vorbehaltenen Plätzen beteiligt. (vgl. Lindner 1983)

Die fußballerische Spielbewegung stieß anfänglich allerdings keineswegs auf ungeteilte Begeisterung. Die Protagonisten des Fußballspieles wurden als „Spielapostel“ und „Spielschwärmer“ titulierte und hatten sich insbesondere gegenüber der ebenfalls noch sehr jungen, ambitionierten Turnerbewegung zu erklären. Das Fußballspiel wurde als unmännliche „Fußlümmelei“, „Stauchball“ und „englische Krankheit“ charakterisiert. Turnen konnte wie auch Rudern und Fechten auf weitaus mehr aktive Sportler¹ verweisen und erfuhr zudem bedeutend mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung als das Fußballspiel. Im Gegensatz zu dem als rau, hart und „proletarisch“ etikettierten Fußballspiel fand Turnen in Deutschland schon etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts auch politische Unterstützung und Berücksichtigung in den schulischen Lehrplänen. Das Fußballspiel hingegen schien gegen die damaligen, national-konservativen Wert- und Ordnungsprinzipien zu renitieren, obwohl es, wie Konrad Koch (1878) in seiner Schrift „Der erzieherische Wert der Schulsportspiele“ ausführte, „eine an militärische Disziplin anstreichende Ordnung nöthig macht“, um eine über die „körperliche Erziehung“ hinausgehende Bedeutung zu erlangen (Koch 1878, S. 22). Das Fußballspiel sollte die Durchsetzung einer national-konservativen Erziehungsideologie fördern und gesundheitsfördernd wie züchtigend wirken sowie der Schulmüdigkeit, der „sittlichen Vergiftung“ und den damals schon beliebten „heimlichen Kneipengängen“ von Schülern und Studenten (vgl. Hopf 1979) entgegenwirken.

1 Wir changieren in dem Beitrag zwischen unterschiedlichen Genderschreibweisen, auch um der schlichten Tatsache zu entsprechen, dass das Fußballspiel in seinen Anfängen fast ausschließlich von männlichen Jugendlichen betrieben wurde und auch durchgängig, wenn über das Spiel geschrieben wurde, Jugendliche männlichen Geschlechts adressiert wurden. Die Geschichte der frühen Anfänge des Engagements weiblicher Spieler*innen zu schreiben steht noch aus.

Das Turnen war zwar bei den bürgerlichen Jugendlichen durchaus beliebt, aber im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts fanden die feudal-bürgerlichen Wertvorstellungen, die über das Turnen vermittelt werden sollten, und darüber begründete Erziehungsvorstellungen nicht mehr die erwünschte Aufmerksamkeit bei der Gymnasialjugend und den Studenten. Missachtungen der Schulordnungen und „pietätlose Frechheiten“, Schulschwänzerei und die „Gewöhnung an einen übermäßigen Genuß geistiger Getränke“ (Hopf 1979, S. 66) wurden moniert. Immer mehr Jugendliche schwänzten nicht nur die normalen Schulstunden, sondern auch die schulischen und studentischen Turnstunden und organisierten sich zum Unwohlsein der staatlichen Schulbehörden in freien Turn- und Sportgemeinden. Deren Formen und Praktiken, Sport und Geselligkeit auszuüben, provozierten das nationalstaatliche Obrigkeitsdenken: „Jeder Blick auf unseren Turnplatz erweckt die Überzeugung, daß von dem, was das Turnen sein soll, dort nichts zu finden ist, daß das Ganze statt dessen in ein ordnungsloses, tumultuarisch wildes Tummeln ausgeartet ist, daß ein Hauptreiz für die meisten Schüler in gewissen Spielereien liegt (...)“ (Elster 1926, S. 26).

Spätestens ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konstituierte sich Jugend in Europa sukzessive als eigenständige Lebensphase. Im Schatten der Industrialisierung und durch diese bedingt wurde eine allgemeine, schulische Grundqualifikation notwendig und durch die Einführung der allgemeinen Schulpflicht auch verwirklicht. Erste, berufliche Ausbildungen wurden betriebsbezogen eingerichtet. Jugend wurde als eigenständige Generationsphase adressiert und in wissenschaftlichen Beiträgen auch als solche diskutiert. Entscheidend jedoch war, dass Jugend, insbesondere die Jugend der bürgerlichen Milieus sich als eigenständige Generationsformation erkannte und den gewonnenen Bedeutungsgewinn auch artikulierte. Ein bis dahin nicht bekanntes, jugendliches Selbstwirksamkeitsgefühl entwickelte sich und trug wesentlich zur Herausbildung der ersten, deutschen Jugendbewegung bei. Im Schatten dieser bürgerlichen, romantisch-verklärten und von national-konservativen, naturmythischen Gedanken inspirierten Jugendbewegung platzierten sich auch die Widerstände gegen die an militärische Exerzierformen angelehnten Sportpraxen. Über das Fußballspiel sollte die Jugend zurückgewonnen werden und ihnen, unter Förderung ihrer „Selbstthätigkeit“, die militärischen Ordnungsvorstellungen der feudal-bürgerlich, von der wilhelminischen Plüschkultur durchtränkten deutschen Gesellschaft wieder nähergebracht werden (vgl. Koch 1878, S. 24). Fremddisziplinierung sollte durch initiierte Selbstdisziplinierung ersetzt werden.

Einerseits ist es also einem Prozess der informellen Selbstorganisation von Jugend zu verdanken, dass Fußball in Deutschland Aufmerksamkeit gewann – die Etablierung des Fußballs verdankt sich also einer sozialen Bewegung. Mit Unterstützung von einigen, wenigen aufgeschlosseneren Pädagogen gelang es einer kleinen

Schüler- und Studentenbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dass Fußballspielen neben dem Turnen als Sport an Aufmerksamkeit gewinnen konnte. Zugleich und andererseits wurde der neue Ballsport instrumentalisiert, um über Fußball der „sittlichen Verrohung und Verwahrlosung“ der Jugend entgegen zu wirken. Mit der Institutionalisierung des Fußballsports durch die Gründung des Deutschen Fußballbundes (DFB) 1904, dem anfänglich immerhin schon 194 Vereine mit knapp 10.000 Mitgliedern angehörten, fand die Vergesellschaftung des Fußballsports in dieser Phase einen ersten Abschluss. Parallel wurde mit dieser gesellschaftlichen Integration eine erneute Bewegung initiiert. In Abgrenzung zum traditionellen, bürgerlichen Deutschen Turnerbund gründete sich kurz vor der Jahrhundertwende der „Arbeiter Turnerbund“, der sich dann 1921, um eine eigene Fußballsparte erweitert, in „Arbeiter Turn- und Sportbund“ (ATUS) in Konkurrenz zum ebenfalls national orientierten, vornehmlich lediglich die bürgerliche Jugend adressierenden DFB umbenannte. Wurde Ende der 1920er Jahre in circa 30.000 DFB-Mannschaften Fußball gespielt so immerhin parallel in gut 10.000 Mannschaften der Arbeiter Turn- und Sportbewegung. Zu den Länderspielen der deutschen ATUS Nationalmannschaft kamen 1927 und 1928 immerhin bis zu 17.000 Menschen. Nach der nationalsozialistischen Regierungsübernahme 1933 wurden die Arbeitersportvereine und damit die sich in diesem Milieu entfalteten Sportveranstaltungen verboten. (vgl. Herre 1980)

Auch die Anfänge des Fußballsports beispielsweise in Brasilien verdanken sich einer im Kern bürgerlichen Initiative, auch wenn die diesbezüglichen Quellen widersprüchlich sind (vgl. Curi 2013). Der einen Geschichte nach gründete sich der erste brasilianische Fußballverein 1900 in Rio Grande. 32 Personen folgten der Einladung des Hamburger Immigranten und Geschäftsmannes Johannes Minnemann zur Gründung des heute noch am Spielbetrieb teilnehmenden Fußballclubs TV Germania. Das Einladungsschreiben zum Gründungsspiel von SC International Porto Alegre soll sich übrigens noch heute im Museum des SC Rio Grande befinden. Einer anderen Geschichte zufolge initiierte schon ein Jahr zuvor der ebenfalls aus Hamburg nach Brasilien immigrierte Hans Nobiling 1899 mit Freunden aus Italien, Frankreich, Portugal, Spanien und Deutschland das erste Fußballspiel auf brasilianischen Boden und ein Jahr später die Gründung des SC Germania in São Paulo. Anders jedoch als in Deutschland, wo im Verlauf einer kurzen Zeitspanne der Erfolg der sozialen Fußballbewegung zu einer Institutionalisierung des Fußballs und damit seiner Systemintegration beitrug, dokumentiert die brasilianische Fußballgeschichte einen anderen Weg. Über die formale Gründung von Vereinen konstituierte sich hier eine sehr vielschichtige, dynamische und keineswegs span-

nungsfreie soziale, sehr schnell aber auch formal gerahmte Bewegung, die wiederum zum Kristallisationspunkt für sozialen Wandel werden konnte.²

2 Fußball als soziale Bewegung ...

Unter einer sozialen Bewegung wird in den sozialwissenschaftlichen, historischen und erziehungswissenschaftlichen Diskussionen eine soziale Gruppierung oder Strömung verstanden, die sich unabhängig von sonstigen gesellschaftlichen Vertretungskörperschaften, Systemen und Institutionen als ein kollektiver, nicht formal strukturierter Akteur versteht, der in organisierter Form mit unterschiedlichen, nicht formalisierten Mobilisierungs- und Handlungsstrategien intendiert, soziale, kulturelle oder ökonomische Bedingungen, Normen und Prozesse zu verändern, einen gesellschaftlichen Wandel oder Modernisierung herbeizuführen, zu verhindern oder umzukehren. Im Spiegel dieser allgemeinen Bestimmung von sozialen Bewegungen verdankt sich also die Gründung und Etablierung des Fußballsports in Deutschland durchaus dem Engagement einer sozialen Bewegung. Das fußballorientierte Netzwerk kritisierte kollektiv handelnd damals bestehende normative, wertkonservative Vorstellungen und realisierte durch gemeinsames, andere mobilisierendes und zielorientiertes Handeln einen sozial-kulturellen Wandel.

Der Blick in die Gründungsphasen des Fußballs in Brasilien und Deutschland zeigt, dass die Verbindungen zwischen Fußball und Fußballfans einerseits und sozialen Bewegungen weniger exotisch sind als zuweilen angenommen wird (vgl. u. a. Hopf 1979; Herre 1982). In seiner Gründungsphase stand der moderne Fußball für sozialen Wandel und trug diesen in nicht unbedeutenden Aspekten mit. Die frühen Protagonisten des Fußballspiels trugen zur Veränderung von Wert- und Normvorstellungen im ausgehenden 19. Jahrhundert bei und förderten zudem die Entmilitarisierung des Sports insgesamt. Zugleich regten sie mit ihrer Initiative und

2 Auf die identitätsstiftende Bedeutung des Fußballs in Brasilien wies der Feuilletonist Nelson Rodrigues 1962 in einem Essay, 2007 auf Deutsch abgedruckt in dem Band „Gooooooooool. Brasilianer zu sein ist das Größte“, nach dem 2 : 0 Sieg der brasilianischen Fußballnationalmannschaft gegen Spanien im Achtelfinale der Fußballweltmeisterschaft in Uruguay irritiert wie Stolz erfüllt hin. „Nun schauen Sie mal bloß dieses Brasilien an. Man sucht einen Idioten und findet keinen. (...) Im heutigen Brasilien trifft man keine Vollidioten, ausgeschlossen (...) wenn das Land Brasilien ein Genie benötigt, wird es sofort fündig. (...) Kaum ist Pelé weg, schon ist ein anderer Pelé zur Stelle. Glückliche das Volk, das die Lücke, die ein Genie hinterlässt, sofort mit einem anderen Genie füllen kann.“ (Rodrigues 2006, S. 78)